

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5500 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5500 Exemplaren.

Die Ersatzreserve.

Nach der neuen Militärvorlage soll es in Zukunft eine Ersatzreserve nicht mehr geben, die heutigen Ersatzreservisten sollen vielmehr auch zwei Jahre dienen.

Die Einrichtung der besonderen Ausbildung der Ersatzreserve datirt erst vom Jahre 1880. Für jedes Regiment der Feldarmee wird im Mobilmachungsfall ein besonderes Ersatzbataillon formirt, für welches im Frieden ein Cadre nicht vorhanden ist. Früher hob man im Mobilmachungsfall für dieses Ersatzbataillon 400 Rekruten aus. In dem Maße, wie bei den Feldbataillonen Verluste und Abgänge eintraten, wurden die älteren Mannschaften des Ersatzbataillons oder die inzwischen ausgebildeten Rekruten der Feldarmee nachgeschickt. So sind während des Krieges von 1870/71 ungefähr 100 000 Rekruten bei den Ersatzbataillonen ausgebildet worden und theilweise schon nach mehrmonatlicher Dienstzeit den correspondirenden Linienregimentern zur Ausfüllung der Lücken nachgeschickt worden.

Seit 1880 stellte man in die bei der Mobilmachung formirten Ersatzbataillone nicht mehr Rekruten ein (solche Rekruten werden einem besonders eingerichteten Rekrutendepot zugeführt), sondern Mannschaften, welche schon im Frieden eine militärische Ausbildung erhalten haben. Die Zahl der alljährlich auf diese Weise zur Ausbildung gelangenden Ersatzreservisten ist nicht durch Gesetz festgelegt, sondern wird jährlich durch den Reichshaushaltsetat, also mit Zustimmung des Reichstages, bestimmt. Die Präsenz dieser Ersatzreservisten wird deshalb auch nicht in die gesetzlich festgestellte Friedenspräsenz eingerechnet, ebensowenig wie dies bei den Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Fall ist. Die Ersatzreservisten, welche auf diese Weise ausgebildet werden, dienen zunächst nur 10 Wochen. Sie werden in späteren Jahren nochmals zu einer sechsmonatlichen und zu einer viermonatlichen Dienstzeit während des Friedens eingezogen.

Nach dem Reichshaushaltsetat für 1893/94 sollen für das preussische, sächsische und württembergische Heer zusammen 15 315 Ersatzreservisten zu zehnwöchentlicher Ausbildung eingezogen werden. Rechnet man dazu noch eine entsprechende Anzahl für das bayerische Heer (dieselbe ist dem Reichstage nicht mitgetheilt), so ergibt es eine Jahresausbildung von 17 319 Ersatzreservisten. Aus den älteren Jahrgängen der schon früher zehnwöchentlich ausgebildeten Ersatzreservisten werden 1893/94 dem preussischen, sächsischen und württembergischen Heer zusammen 12 963 Mann zu sechsmonatlicher und 1 368 Mann zu viermonatlicher Dienstzeit eingezogen. Die solchergestalt ausgebildeten Ersatzreservisten treten nach dem zurückgelegten 32. Lebensjahr zur Landwehr zweiten Aufgebots über. Man hat also jetzt 9 bis 10 Jahrgänge solcher ausgebildeten Ersatzreservisten für den Kriegsfall zur Ausfüllung der Ersatzbataillone verfügbar. Das sind bei einer jährlichen Ausbildung von rund 17 300 Mann unter Berücksichtigung der Abgänge ungefähr 150 000 Mann.

Man hat die Ersatzreservisten als Männer bezeichnet, wie Soldaten aussehen, aber keine sind. Wenn wirklich der Fall wäre, so würde die Regierung erlich nicht die 1880 eingeführte Ersatzreserve, deren Ausbildung in der gedachten Weise jährlich circa Millionen Mark kostet, bis jetzt beibehalten haben. Wird auch versichert, daß die Ersatzreservisten trotz der zehnwöchentlichen und im Ganzen zwanzigwöchentlichen Ausbildung zwar keine Paradesoldaten sind, aber doch ganz Aechtbares leisten und jedenfalls Aig. ausreichen, um die Lücken des Krieges entsprechend auszufüllen.

Ebenfalls wird diesen Ersatzreservisten eine militärische Ausbildung zu Theil während einer Zeit, die über die Ausbildungszeit des schweizerischen Heeres hinausgeht. Denn in der Schweiz werden die Rekruten von 6-7½ Jahren gedient und dann nur von 2 zu 2 Jahren auf 14 bis 18 Tage eingezogen. Die active Dienstzeit beträgt also in der Schweiz im Ganzen höchstens 16 bis 21 Wochen, während die Ausbildungszeit unserer Ersatzreserve 20 Wochen beträgt.

Allerdings ist die Einrichtung der Ersatzreserve bei Berufs Soldaten nicht populär. Dies hat aber einen natürlichen Grund. Für die Ausbildung der Ersatzreservisten gibt es keine besonderen Officiere und Unterofficiere. Das Ausbildungspersonal wird vielmehr den Truppentheilen abcommandirt. Die betreffenden

Officiere und Unterofficiere erhalten dafür nur eine geringe Vergütung. Die Ausbildungszeit der Ersatzreserve aber fällt durchweg in diejenige Herbstzeit, in welcher sonst den Officiern und den Unterofficieren ein längerer Urlaub bewilligt wird. Daber die Schmerzen über die Einrichtung der Ersatzreserve!

Tagesereignisse.

Der Geburtstag des Kaisers ist in gewohnter Weise gefeiert worden. Der Kaiser nahm bereits in der Frühe die Glückwünsche seiner nächsten Umgebung entgegen. Ebenso stattete alsbald die Kaiserin mit ihren Söhnen ihre Glückwünsche ab. Gegen 9½ Uhr nahm der Bagencorso unter den Linden seinen Anfang. Den Vorrang hatten zunächst die Gefährten der Mitglieder des Könighaus und der nicht im Schloß logirenden fürstlichen Gäste. Anwesend waren unter Anderen der König von Württemberg, das sächsische Königspaar, der Großfürst-Thronfolger von Rußland u. Um 10½ Uhr fand in der Kapelle des königlichen Schlosses ein feierlicher Gottesdienst statt, dem sich unmittelbar darauf bei dem Kaiserpaar die große Gratulationscours im Weißen Saale angeschlossen, während welcher im Lustgarten von der Gardeartillerie 101 Salutgeschosse abgefeuert wurden. Um 12½ Uhr begab sich der Kaiser mit den königlichen Prinzen und umgeben von zahlreichen Militärs zur Parole-Ausgabe nach dem Zeughaus. Den Schluß der Feier bildete die Gala-Oper. In Berlin war auch dies Mal wieder eine große Illumination veranstaltet worden. Auch aus vielen andern deutschen Städten liegen Festberichte vor, die gleichen aus den Hauptstädten fast sämtlicher europäischen Reiche.

Der Kaiser gab in der Nacht zu Sonnabend dem sächsischen Königspaar das Geleite bis zum Bahnhof und verabschiedete sich dort herzlich von demselben. Sonnabend Vormittag begab sich der Kaiser nach dem Kaiserin Friedrich-Palais, um sich dort von dem Herzog von Coburg vor dessen Abreise zu verabschieden. Von dort fuhr er nach dem russischen Botschaftspalais, holte den Thronfolger von Rußland ab und geleitete denselben nach dem Zeughaus, wo die Ruhmeshalle und die Waffensammlungen eingehend in Augenschein genommen wurden. Nach etwa einstündigem Aufenthalt im Zeughaus begab sich der Kaiser mit dem Thronfolger gemeinsam nach Charlottenburg, wo Beide zunächst das Mausoleum besuchten und hierauf auch die Räumlichkeiten des Stadtschlosses eingehend in Augenschein nahmen. Der Kaiser kehrte hierauf mit seinem Gaste durch den Thiergarten zur Stadt zurück und begleitete den Großfürst-Thronfolger bis zur Botschaft. Am Nachmittag gab der Kaiser dem König von Württemberg das Geleit zur Abreise. Am Abend fand dem Großfürsten-Thronfolger von Rußland zu Ehren bei dem Kaiserpaar in der Bildergalerie des Schlosses ein großes Galadiner statt, zu dem über hundert Einladungen ergangen sind. Der Großfürst-Thronfolger von Rußland, welcher, was sehr bemerkt wird, am Mittwoch eine mehr als zweistündige Unterredung mit Kaiser Wilhelm hatte, verließ Berlin Sonnabend Abend 10 Uhr 35 Minuten. Der Kaiser und die königlichen Prinzen gaben ihm das Geleite bis zum Bahnhof; die Verabschiedung war eine sehr herzliche.

Am Sonntag war das Kaiserpaar um 1¼ Uhr Nachm. mit dem Herzog und der Herzogin von Connaught, dem Erbprinzen und der Erbprinzeßin von Sachsen-Weimar und der Prinzessin Feodora zu Schleswig-Holstein zur Frühstückstafel im königlichen Schlosse vereint.

Die Kaiserin Friedrich wird sich im Laufe des Monats Februar zu einem längeren Besuche nach Italien begeben. Die Reise der Kaiserin wird mit der bevorstehenden Niederkunft der Kronprinzessin Sophie von Griechenland in Verbindung gebracht. — Zunächst, und zwar schon morgen, tritt die Kaiserin Friedrich die Reise nach England an.

Der russische Großfürst-Thronfolger ist Sonntag Vormittag kurz vor 10 Uhr in Königsberg mit einer dreiviertelständigen Verispatung eingetroffen, weil ein Salonwagen einen Federbruch erlitten hatte und in Braunsberg ausgelegt werden mußte. Der Großfürst setzte alsbald die Reise fort.

Officiell schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „In dem „Daily Chronicle“ wird eine längere Depesche der

bekannten Agentur „Daziel“ angeblich aus Berlin abgedruckt, wonach man hier in den „höchsten Kreisen“ einem Angriffe Rußlands auf Deutschland im nächsten Frühjahr entgegensehe. Derartige sensationelle Tendenzlägen seitens der gedachten Agentur sind nichts Außergewöhnliches. Auffallender ist, daß die „Neue Freie Presse“ in einem ebenfalls aus Berlin stammenden Artikel sich dazu vergiebt, jene Behauptung von deutschen Beklemmungen wegen aggressiver Absichten Rußlands zu verbreiten. Es dürfte genügen, die erwähnten Nachrichten niedriger zu hängen, um klar erkennen zu lassen, daß es sich bei diesen angeblichen Mittheilungen aus Berlin um eine tendenziöse Erfindung handelt; hier ist von Kriegsbesürchtungen der „höchsten Kreise“ für die nächste Zeit niemals die Rede gewesen.“

Der Präsident des preussischen Abgeordneten-Hauses, Herr v. Köller, ist plötzlich erkrankt und gezwungen, das Bett zu hüten.

Dem früheren Justizminister v. Friedberg hat der Kaiser zu seinem 80jährigen Geburtstage sein Bildniß verehrt mit der Unterschrift: Nemo me impune lacessat (Niemand darf mich ungestraft reizen).

Welche besondere Bewandniß die Anwendung dieses Spruches bei dieser Gelegenheit hat, wissen wir nicht zu sagen.

Die Frage der Gemeindesteuerung des Reichslands soll demnächst gesetzlich geregelt werden.

Das zuletzt bis Ende Januar d. J. verlängerte provisorische Handelsabkommen zwischen Deutschland und Rumänien vom 1. Juli v. J. ist nochmals und zwar bis zum 31. März d. J. verlängert worden.

In der Panama-Affäre ist am Freitag das gerichtliche Verfahren gegen Jules Roche, Thévenet und Alénes eingestellt worden. Alle anderen Parlamentenmitglieder, zu deren gerichtlicher Verfolgung die Genehmigung der Kammer nachgesucht war, wurden unter Anklage gestellt. Bemerkenswerth ist hierbei, daß nicht auch gegen Roubier die Unteruchung eingestellt ist. — Imbert, der gerichtliche Verwalter des Reichslands, hat Schiffsakten vorgefunden, durch welche angeblich die von Herz an Reich verübten Erpressungen erwiesen sein sollen. Das „Journal officiel“ veröffentlicht ein Decret, durch welches Cornelius Herz wegen ehrenrühriger Handlungen aus den Listen der mit dem Orden der Ehrenlegion Ausgezeichneten gestrichen wird.

Ueber die römische Bankfrage begannen am Donnerstag die Erörterungen in der italienischen Deputirtenkammer. In seiner Beantwortung der Anfragen betreffs der Emissionsbanken erklärte der Ministerpräsident Giolitti, bei der Revision hätten sich bei der Filiale der „Banca Romana“ in Neapel das Fehlen großer Summen, ferner schwere Fehler der Bankgebarung und ein mißbräuchlicher Notenumlauf in Höhe von 65 Millionen Lire ergeben. Der Generalanwalt habe den Gouverneur Tanlongo und den Kassirer Lazzaroni wegen betrügerischen Vorgehens, mißbräuchlicher Notenemission und falscher Darstellung der Situation der „Banca Romana“ verhaften lassen. Beaufsichtigung des Notenumlaufs habe die Regierung die Verschmelzung der Emissionsbanken gesichert, sie werde nach beendigter Revision einen Gesetzentwurf über die Emissionsbanken vorlegen und die Schuldigen, wer immer sie seien, belangen. Ein Antrag auf parlamentarische Enquete würde ein Mißtrauensvotum gegen das Cabinet bedeuten, welches fest entschlossen sei, seine Pflicht zu thun. Giolitti widersprach lebhaft dem Gerüchte, daß die Regierung von den Banken Geld zu Wahlzwecken genommen habe, und verwahrte sich mit allem Nachdruck gegen die Hereinziehung persönlicher Klatsches. Rudini, der frühere conservativ Ministerpräsident, wünschte die Beurtheilung des Vorgehens des gegenwärtigen und des früheren Cabinets und hielt die parlamentarische Enquete für nothwendig. Giolitti entgegnete, die Enquete würde die Justizbehörde behindern. Rudini bestand auf einer parlamentarischen Enquete. Der Justizminister bestätigte die Erklärungen Giolittis und versicherte, das Parlament und das Land könnten Vertrauen zu der Unabhängigkeit der Justiz haben. Hierauf begründeten die Interpellanten ihre Anfragen. — Am Freitag lagte namentlich Colajanni der Regierung daz zu. Colajanni bezweifelte die Fähigkeit der Regierung, der Sache auf den Grund zu gehen, sowie daß über-

Haupt die gegenwärtige Bankuntersuchung ernst gemeint sei, da der Ministerpräsident notorische Begünstigungen des Hauptes des Untersuchungsausschusses gewährt habe. Er suchte einige Minister direct für die Nothlage der Banca Romana verantwortlich zu machen, da diese bedeutende Wechselcredite zu Gunsten von Freunden befristet hätten. Jedenfalls müsse die Fähigkeit der Minister Giolitti und Niceli stark bezweifelt werden, die sich mit der Comédie der Bankuntersuchung vom Jahre 1889 zufrieden gaben, das Bankprivileg erneuern wollten, als man dicht vor dem Abgrunde stand, und dem Kammerauschuss einen gefälschten Auszug des Enqueteberichts vorlegten, wofür sie genau genommen eine Anklage verdienten. Besonders schwerwiegend war die von Colajanni ausgedrückte Ueberzeugung, daß das Ministerium von den Banken Geld für die Wahlen genommen und daß viele in der Kammer sitzen, die unwürdig seien, weshalb die Untersuchung in den Händen der Regierung sehr schlecht aufgehoben sei, besonders, da auch die Unabhängigkeit der Gerichte heutzutage nicht unbezweifelt sei. Ministerpräsident Giolitti bekämpfte abends die beantragte parlamentarische Enquete, indem er die unheilvollen Folgen derselben für den Landescredit, für das ganze wirtschaftliche Leben, für das Ansehen der Regierung, der Gerichte und des Parlaments darlegte. Die Enquete würde insbesondere den Credit der gesetzlich umlaufenden Noten schädigen und in verhängnisvoller Weise den Zwangscurs herbeiführen. Die Rede Giolittis wurde recht unfreundlich aufgenommen, und die Stimmung der Kammer war zum Schluß eine überaus erregte. — Am Sonnabend brachten Bobio von der ängstlichen Vinken und Costa von der Rechten Vorträge auf eine parlamentarische Enquete ein. Colajanni sagte, er werde die ihm bekannten Thatsachen und Gebrechen enthüllen, wenn nicht irgend eine Untersuchung die Sache vollständig aufhelle. Ministerpräsident Giolitti verlangte, indem er die Vertrauensfrage stellte, die Vertagung aller Vorträge bezüglich der Enquete und der Bankfrage auf 3 Monate. Der bezügliche Antrag Giolitti wurde mit 274 gegen 154 Stimmen angenommen, sodann die Sitzung aufgehoben. — Der Director im Handelsministerium, Manzilli, ist Freitag Abend verhaftet worden. Manzilli soll Mitgeschuldiger von Tanlongo in Sachen der Banca Romana sein, deren Schäden er den Handelsministern verborgen habe.

— In Bezug auf Egypten hat der englische Minister des Auswärtigen, Lord Rosebery, in einer Unterredung mit dem französischen Vizepräsidenten Waddington erklärt, die englische Regierung habe Verstärkungen an Truppen nach Egypten einzog und allein zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung geschickt; die englische Garnison sei in den letzten Jahren stark vermindert worden; ihr Effectivbestand habe nicht mehr ausgereicht, um die Sicherheit der Europäer zu gewähren. Lord Rosebery sagte hinzu, die politische Lage in Egypten habe keine Veränderung erfahren. — In Bestätigung davon läßt sich die „Times“ aus Kairo melden, daß ohne die Verstärkung der englischen Truppenmacht in Egypten wahrscheinlich dort ein religiöser Aufstand ausgebrochen wäre, da die Haltung des Khedive dem Fanatismus die nöthige Ermunterung gab. — Das 2. Bataillon des Gebirgsjäger-Regiments, welches am Freitag in Alexandria gelandet ist, fuhr direct mittels Sonderzuges nach Kairo.

— Der frühere Staatssecretär der Vereinigten Staaten von Nordamerika Blaine ist Freitag Vormittag in New York im Alter von 63 Jahren gestorben. Blaine, der früher unter den amerikanischen Politikern in erster Reihe stand, konnte seit der letzten Präsidentenwahl schon unter die politisch todtten Männer gerechnet werden. Blaine hat seine Bedeutung selbst herabgedrückt dadurch, daß er gewissermaßen die amerikanische Corruptionspartei personifizierte. Sein Stern war im Erldischen seit seiner Niederlage gegen Cleveland im Jahre 1884. Unter dem Präsidenten Harrison stieg er dann allerdings wieder und fungierte als Minister des Auswärtigen. Im Auslande ist Blaine in schlechtem Andenken durch die Rücksichtslosigkeit in seiner Amtsführung gegen fremde Staaten.

— Eine Königin entthront: das ist das Neueste auf dem Gebiete der Politik. Das Königreich Hawaii hat eine Revolution erlebt und Königin Liliuokalani aus dem Hause Kapaalea, Kalafauas jüngere Schwester, die demselben am 20. Januar 1891 in der Regierung folgte, ist entthront. Eine provisorische Regierung ist eingesetzt, und eine Gesandtschaft, welche den Anschluß Hawaii an die Vereinigten Staaten bewirken soll, befindet sich schon auf dem Wege von San Francisco nach Washington. — Nach Meldungen, welche dem Staatsdepartement in Washington zugegangen sind, wurde das bisherige Cabinet von Hawaii am 12. d. gestürzt und ein neues ernannt. Die Königin vertagte hierauf die gesetzgebende Versammlung und versuchte eine neue Verfassung zu proclamiren, welche die königlichen Privilegien verstärkte und den Wählern das Wahlrecht verlor. Am 16. d. organisirten die Bewohner der Hawaii-Inseln einen öffentlichen Wahlrechts-Ausschuss; am nächsten Tage wurde eine provisorische Regierung eingesetzt und die Königin entthront, ohne daß es zu Blutvergießen gekommen wäre. 300 Marinesoldaten wurden von dem amerikanischen Kriegsschiff „Boston“ auf Oahu des amerikanischen Consuls gelandet. Auf den Inseln herrscht vollkommene Ruhe. — Der New-Yorker „Sun“ veröffentlicht weitere Einzelheiten über die Umstürzbewegung auf den Hawaii-Inseln, wonach durch die neue Verfassung die Regierung in die Hände der Eingeborenen gelangt wäre. Die Minister, welche sich geweigert hätten, diese Verfassung gegenzuzeichnen, hätten die Flucht ergreifen müssen vor den Drohungen der Königin. Nach deren Entthronung hätte der öffent-

liche Wahlrechts-Ausschuss die Abschaffung der Monarchie proclamirt und eine provisorische Regierung eingesetzt, welche im Umte bleiben sollte, bis die Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten behufs Vereinigung Hawaii mit der nordamerikanischen Republik durchgeführt seien. Die Königin zog sich auf ihren Landesaufenthalt zurück. — Die Revolution ist zweifellos das Werk der auf den Sandwich-Inseln anässigen Nordamerikaner, welche schon lange den Anschluß des Königreichs an die Vereinigten Staaten betrieben, damit jedoch in Washington verhältnismäßig geringe Gegenliebe fanden. Die Regierung der Vereinigten Staaten wollte sich um keinen Preis in die Verhältnisse des Inselreichs einmischen, ließ vielmehr die Ereignisse ruhig ihren Gang geben, zumal es gewissermaßen als selbstverständlich zu betrachten war, daß nach dem Ausbruch einer Revolution, die nur eine Frage der Zeit sein konnte, die Inseln an die Vereinigten Staaten fallen müßten. In den politischen Kreisen zu Washington hält man angeblich den Anschluß Hawaii an die Vereinigten Staaten für nicht wohl erreichbar, da die Annexirung Hawaii durch die Vereinigten Staaten eine Neuerung in der Unionspolitik bedeuten und Verantwortlichkeiten im Gefolge haben würde, welche die Vereinigten Staaten nicht auf sich nehmen könnten. Ueberdies würden die dabei interessirten fremden Mächte zu einer Annexirung Hawaii schwerlich ihre Zustimmung erteilen. Nichtsdestoweniger ist das amerikanische Kriegsschiff „Mohican“ nach Honolulu abgegangen. (Die Mächte werden schwerlich viel Einwendungen machen, wenn sie vor die bereits vollzogene Thatsache der Annexion gestellt werden.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 31. Januar.

* Zu unserm Bericht über die Kaiser-Geburtstags-Feier in Grünberg haben wir noch Einiges nachzutragen. Nach Eintritt der Dunkelheit waren die Straßen mit Gaslaternen und das Graue Geschäft prächtig illuminiert; mit Hilfe des elektrischen Lichtes gelang es, überraschende Lichteffekte hervorzubringen, so daß eine zahlreiche Menschenmenge vom Markt bis zum Niederthor auf und ab fluthete, um die herrlichen Decorationen in Augenschein zu nehmen. Auch im Gasthof zur Sonne war eine hübsche Illumination angebracht. — Abends feierte der Krieger- und Militär-Verein den Geburtstag des obersten Kriegsherrn im Rinkischen Saale. Die Festrede hielt Herr Fabrikbesitzer Beuchelt. Abgesehen von dem trefflichen Concert, welches die Stadtkapelle lieferte, wurden die zahlreichen Erschienenen durch ein Festspiel „Der jüngste Lieutenant“, durch ein Genrebild „Der Kaiser Wilhelm“, vierunddreißig Gräße“ und durch vier „Lebende Bilder“ aus bester Unterhaltung. Alle Aufführungen wurden mit lebhaftem Beifall ausgezeichnet. Ein solenner Ball schloß das in allen seinen Theilen sehr gut gelungene Fest.

* Die nächste Stadtverordnetenversammlung findet am Freitag dieser Woche statt. Es stehen wieder mehrere wichtige Punkte auf der Tagesordnung, so die Festsetzung der Communalsteuer pro 1893/94, die Erweiterung des Platzes vor dem Bahnhof-Empfangs-Gebäude, die Verlängerung der kleinen Bahnhofstraße bezw. des Kapellenweges u. s. w.

* Gestern fanden die Vertreterwahlen der Ortskrankenkasse II statt, und zwar seitens der Arbeitgeber um 11 Uhr im Gesellschaftshaus, seitens der Arbeitnehmer in 13 Abtheilungen im Saale der Herberge zur Heimath. Die Arbeitgeber hatten 34 statt bisher 30 Vertreter zu wählen. Mit Ausnahme von H. Kubis, H. Bürger und C. Krumnow wurden die bisherigen Vertreter wiedergewählt; neugewählt wurden Rechtsanwalt Franzke, Kaufmann G. Hellwig, Procurist Hennig, Kaufmann Liebeherr, Maurermeister Lorenz, Maurermeister Wähle, Tischlermeister A. Stolpe. Von Seiten der Arbeitnehmer wurden gewählt die Musiker Müller und Kuhnle, die Schriftseher Kaufsart, Franz, Bauer, Kube, Gebhardt, Freudenberg, Großmann, Diegner und Thiele, die Bureauvorsteher Nischke und Hennig, die Kanzlisten Metula und Schwalm, die Buchhalter Aller und Kahle, Ziegelmeister Wenzel, die Arbeiter Brüttmann, Richter, Elter, Bentich, Heibig, Liebig, H. Schulz, Adermann, Dupke, Felsch, A. Schulz, Seidel, Stentke, Sauermann, Sir und Präfer, Urmacher Knuth, Brunnenbauer Behrens, Techniker Szadrowski, Tischler Sommer, die Zimmerleute Klauber und Below, Drechsler Schulz, die Schuhmacher Bradtke und Hoffmann, Sattler Friebe, Hornsteinsger Seidel, die Schneider Botbe, Petrowski, Warlewitsch, Nicodem und Grotke, die Böttcher Schöps, Diege und Lorenz. Erfreulicherweise zeigten die Arbeitnehmer bei der Wahl dieses Mal ein etwas regeres Interesse; nur drei Gruppen waren zur Wahl nicht erschienen; die Vertreter derselben werden durch die Behörde ernannt.

* Dem Herrn Fabrikbesitzer Beuchelt hier selbst ist der Charakter als Commerzienrath verliehen worden. Herr Landrath v. Lamprecht machte ihm am heutigen Vormittag vor dem Personal der Fabrik persönlich Mitteilung von der Verleihung.

* Das diesjährige Concert in der Aula des Realgymnasiums zum Besten der Unterstützungskasse der Anstalt findet Mittwoch Abend 8 Uhr statt. Zur Aufführung gelangt die von Professor Hoffmann componirte, von H. Seig gedichtete Sage vom Hertzog „Editha“, ein herrliches Tonwerk, das sicher das Interesse der Musikliebhaber in hohem Grade erregen wird.

* Das gestrige Nachmittags-Concert der hiesigen Stadtkapelle brachte und eine Reihe sehr hübscher Moditäten, so „Giltos Hochzeit“ von Roedel, „Spielmannsständchen“ von Alb. Förster, den Walzer „Kustige

Brüder“ von Bollstett. Besonders hervorgehoben aber sei die „Romance für Violone solo“, componirt und vorgetragen von dem Herrn Musikdirector Edel. Es ist dies ein sinniges und sehr ansprechendes Tonwerk, welches dem Componisten und Musiker Edel in gleicher Weise zur Ehre gereicht.

* Das Glatteis hat auch hier mehrere Unglücksfälle verurteilt. Am Sonnabend fiel eine ältere Frau auf der Poststraße, und zwar auf dem unbestreuten Bürgersteige so unglücklich, daß sie den rechten Arm am Handgelenk brach. Am demselben Tage kam ein Mann auf dem Fahrdamm in der Mittelstraße zu Fall und zog sich einen Beinbruch zu; er wurde alsbald ins städtische Krankenhaus überführt. Weitere „Fälle“ auf den Bürgersteigen in großer Anzahl, ohne daß indeß dadurch Verletzungen von Personen herbeigeführt wurden, haben die Polizeiverwaltung veranlaßt, energisch mit Strafbefehlen vorzugehen. In der That ist eine solche Saumseligkeit im Bestreuen der Bürgersteige eingetrieben, daß dagegen zum Schutze des Publikums mit Strenge eingeschritten werden muß.

* Da in letzter Zeit durch den anhaltenden Frost wiederholt Beschädigungen und auch Brüche der in den Straßen liegenden Gasrohrleitungen entstanden sind, und da das aus solchen Bruchstellen austretende Gas leicht Veranlassung zu unangenehmen Folgen geben kann, so richtet die Verwaltung der Gasanstalt an die gesammte Einwohnerschaft die Bitte, ihr schleunigst, ob bei Tag oder Nacht, davon Meldung zu machen, sobald sich in den Häusern oder im Freien Gasgeruch bemerkbar macht. Derselbe warnt auch eindringlich, davor, Räume, in denen Gasgeruch wahrgenommen wird, mit Licht zu betreten. Es sind vielmehr in solchem Falle schleunigst Thüren und Fenster zu öffnen, auch ist in den Defen etwa vorhandenes Feuer sofort zu löschen.

* Ein Ei zwölfs Pfennige! Diesen enormen Preis hat man heute auf dem Wochenmarkt bezahlen müssen und konnte noch froh sein, wenn man überhaupt ein Paar Eier zu 12 Pfennigen pro Stück erhielt. Die meisten Hennen legen eben jetzt keine Eier oder sind darin doch so zurückhaltend, daß viele Landleute gar nicht in die Lage kommen, Eier zu verkaufen.

* Die Wehrpflichtigen Feilenbauer Karl Otto Adrber, geboren am 16. Mai 1859 in Grünberg, daselbst zuletzt aufhändig, Schuhmacher Wilhelm Reinhold Robert Neubaus, geboren am 30. September 1852 in Neustadt, Kreis Freystadt, zuletzt in Droschlau, Kreis Grünberg, aufhändig, und Fleischer Hermann Gottlieb Bergmann alias Falkenhain, geboren am 30. December 1862 zu Rudolfswardau, Kreis Waldenburg, zuletzt in Grünberg aufhändig, jetzt unbekannten Aufenthalts, werden beschuldigt, als beurlaubte Reservisten bezw. Wehrmänner ohne Erlaubnis ausgewandert zu sein. Dieselben werden auf Anordnung des königlichen Amtsgerichts hier selbst auf den 23. März 1893, Vormittags 9 Uhr, vor das Schöffengericht zu Grünberg i. Schl. zur Hauptverhandlung geladen.

* Erschienen ist die Eintheilungsliste der Beschäler des königlichen niederschlesischen Landguts zu Lebus, welche während der Decade 1893 im Regierungsbezirk Plesch stationirt werden. Im Kreise Grünberg sind stationirt im Untertheil Blothow der Rappe „Teufel“, Preuze (Decade 12 M.) und der Braune „Feld“, Mecklenburger (9 M.), in Saabor „Dietrich“, braun, Schlesier (9 M.), „Barus“, braun, Grabitz (6 M.), „Herold“, Fuchs, Preußen (6 M.). Das Decadegeld findet statt in der Zeit vom 1. Februar bis 30. April Morgens von 8 bis 9 und Nachmittags von 3 bis 4 Uhr, in der Zeit vom 1. Mai bis Ende Juni Morgens von 7 bis 8 und Nachmittags von 4 bis 5 Uhr. An Sonn- und Festtagen ruht das Geschäft.

* Der wenig rühmlich bekannte Herr v. Schlieben, ein geborener Grünberger, ist kürzlich wieder einmal in die Öffentlichkeit getreten, diesmal mit einem Unternehmen, welches die Aufmerksamkeit der Criminalpolizei erregt hat. Es erschien nämlich dieser Tage in verschiedenen Blättern ein Circular, welches auch an einzelne bei dem letzten Ordensfest decorirte Personen zur Versendung gelangte. In demselben wurde angeblich „in Folge einer an Allerhöchster Stelle ergangenen Anregung“ zur Betheiligung an der Widmung eines für den Kaiser bestimmten Pracht-Albums aufgefordert; die Theilnehmer sollten einen Beitrag von je zwanzig Mark zahlen und diesen an den Schatzmeister, Herrn v. Schlieben in Friedenau, einsenden. Unterzeichnet war das Circular: „Das Comité, i. A. Graf v. Kalkreuth“. Die Criminalpolizei ist dieser Angelegenheit näher getreten, weil es unwahrscheinlich war, daß solch ein Wunsch an allerhöchster Stelle ausgesprochen sein sollte. Es wurde denn auch festgestellt, daß Graf v. Kalkreuth der Sache völlig fernsteht. Herr v. Schlieben hat bei seiner Vernehmung zugeben müssen, daß ein „Comité“ nicht bestehe, sondern daß er die Sache auf eigene Faust entricht habe. Darüber befragt, worin denn die angebliche Aeußerung des Kaisers bestehe, gab Herr v. Schlieben an, er habe jenen Wunsch des Monarchen aus der vom Kaiser auf dem Provinzial-Landtage gehaltenen Rede herauslesen zu müssen geglaubt, in welcher der Monarch geäußert habe, daß er sich in der Mitte der Edelsten der Nation wohlfühle. Herr v. Schlieben meinte nun, wie er angibt, die „Edelsten der Nation“ seien die beim letzten Ordensfest Decorirten, und folgerte weiter, daß die Widmung eines Albums mit den Photographien der Decorirten jedenfalls dem Wunsche des Kaisers entsprechen würde. Das Circular will er zunächst an solche Personen versandt haben, welche das Allgemeine Ehrenzeichen erhalten haben, und so in der Ordensliste von unten begonnen haben. Fünf

dieser Herren hätten ihm denn auch den Beitrag von 20 Mark eingesandt, so daß er bisher im Ganzen 100 Mark vereinnahmt habe. Gerade aus dem Umstande, daß Herr v. Schlieben bei den weniger gut situierten Decorirten angefangen hat, folgert die Criminalpolizei, daß es auf eine Täuschung derselben durch den hinter einem nicht existirenden „Comité“ sich verborgenden „Schachmeister“ abgesehen war, und hat daher das Ergebnis der Rorermittlungen der Staatsanwaltschaft zur Stellung des Strafantrags übermitteln.

* Aus dem Jahresbericht des Evangelischen Frauen- und Jungfrauen-Vereins zu Deutsch-Wartenberg für das Jahr 1892 ist folgendes zu entnehmen. Der Verein zählte 31 Mitglieder. Es wurden, zusätzlich des vorjährigen Bestandes von 14,65 Mk., 94,65 Mk. vereinnahmt. Die Ausgabe betrug 86,40 Mk. Bestand demnach 8,25 Mk.

* In diesen Tagen werden der Ober-Strombau-Director aus Breslau und der Baurath Müller aus Grotzen in Tschierzig erwartet. Wie das „Zälisch. Wochenbl.“ vernimmt, handelt es sich um Anlegung eines Winterhafens in Tschierzig. Eine Deputation von Schiffen war in verflossener Woche in Grotzen, um dem Baurath Müller die trostlose Lage der Schiffer zu schildern, die mit ihren Fahrzeugen bei dem zu erwartenden starken Eisgange in Gefahr kommen, ihr Eigenthum zu verlieren.

* Gewählt, bestätigt und vereidigt wurde der Gärtner Karl Läser zu Kontopp Dorf als Gemeinde-Vorsteher.

Hilzig, 28. Januar. Hier ist die Feier des Geburtstages unseers Kaisers in regster Weise gefeiert worden. Vorher hatten junge Damen das Fritische Local, in welchem die Feier stattfand, recht sinnreich und festlich geschmückt. Um 8 Uhr hielt daselbst Herr Pfarrer Kühnert vor zahlreich versammelter Gemeinde eine vortreffliche Ansprache und schloß dieselbe mit einem Hoch auf den Kaiser, in welches Alle begeistert einstimmten. Darauf wurde die National-Hymne gespielt. Sodann wurde von Seiten der Gemeinde dem Hrn. Pfarrer gedankt und ein donnerndes Hoch ausgedrückt. Bei einem fröhlichen Lächeln vergnügte sich dann noch die Jugend zur allseitigen Zufriedenheit, bis die vorgerückte Zeit zum Aufbruch mahnte.

(.) Kontopp, 29. Januar. Der Geburtstag des Kaisers wurde auch dies Mal in althergebrachter Weise gefeiert. Abends vorher fand Zapfenstreich statt, Morgens Meßzeit, um 10 Uhr Kirchenparade des Kriegervereins, Nachmittags 2 Uhr Festessen im Saale des Herrn Mazantke, veranstaltet vom Vorstand des Kriegervereins, wozu auch Ehrengäste eingeladen waren, Abends Ball des Kriegervereins. Im Nachbardorfe

Kolzig wurde das Fest in ähnlicher Weise gefeiert. Dort schlossen sich die Ortsbehörden sehr kameradschaftlich dem Kriegerverein an.

X Raumburg a. B., 29. Januar. Der Geburtstag des Kaisers wurde hier in den Schulklassen durch Festacte gefeiert. Am Festgottesdienste nahm unser Kriegerverein Theil; derselbe holte unter den Klängen der Musik die städtischen Behörden zum Kirchgange ab. Am Abend war von 7 bis 8 Uhr allgemeine Illumination, darauf gefälliges Beisammensein der Bürger im Schützenhause und Aufführung zweier Theaterstücke durch den Bürgerverein. Gestern Abend feierte der Kriegerverein den Geburtstag des Kaisers und zugleich sein 21. Stiftungsfest durch Festrede, vier patriotische Festspiele, Festtafel und Ball. — Halskrankheiten sind jetzt unter den Kindern vorherrschend. Mehrere derselben sind an Diphtheritis bezw. an Keuchhusten gestorben.

Vermischtes.

— Ein verheerender Brand brach am Freitag Nachmittags 1/4 Uhr in den Kellereien der Central-Markthalle zu Berlin aus. Bekanntlich sind die Berliner Markthallen in ihrer ganzen Ausdehnung unterkellert und hier sind für die Mittagzeit wie für die Nacht die leicht verderblichen Vorräthe in den abrigens massigen Räumen, die durch Latten-Verschläge von einander getrennt sind, untergebracht. Es soll eine Lampe explodiert sein. Im Nu standen auch schon die leicht entzündbaren Geflechte, Papier und Waaren in Flammen, und bald waren die Kellereien der gesamten Markthalle so verqualmt, daß jeder Versuch, das Feuer unten zu bekämpfen, vergeblich war. So mußten oben in den Gängen die Luft- und Lichtlöcher eingeschlagen werden, um von da aus mittels Schlauchleitungen das Feuer zu löschen. Der Schaden ist ein ganz bedeutender, die gesamten Waaren-Vorräthe in den Kellern und der Halle sind durch Feuer vernichtet oder durch Qualm verdorben. Ein Officier der Feuerwehr und etwa 20 Mann mußten wegen vollkommener Erschlaffung nach Hause geschickt werden. Erst um 1/3 Uhr Nachts wurde die Macht des Feuers gebrochen. Sonnabend Mittag waren noch fünf Züge mit der Aufräumung beschäftigt. Die Höhe des Schadens läßt sich vorläufig noch nicht übersehen; er wird von kundiger Seite auf mehr als eine Million Mark geschätzt. Der Großmarkt am Sonnabend vollzog sich auf dem Neuen Markt und der Neuen Friedrichstraße. Die Wiedereröffnung der Centralmarkthalle wird wahrscheinlich erst erfolgen, nachdem die gußeisernen Träger, welche durch Feuer und Hitze theilweise geschmolzen, durch neue ersetzt sind.

Der Fußboden ist zum Theil gesprungen, an vielen Stellen sind die Mauersteine herausgefallen.

— Feuerbrunst. Die Kammgarnspinnerei in Gaußsch bei Leipzig wurde in der Nacht zu Sonntag von einer größeren Feuerbrunst heimgesucht, die beträchtlichen Schaden an Woll- und Garnvorräthen angerichtet hat.

— Bei einem Eisenbahnunfall auf der Raabe-Bahn bei Simmering wurden am Sonnabend 31 Personen, meist Bahnarbeiter, verletzt, darunter zwei schwer.

Wetterbericht vom 29. und 30. Januar.

Stunde.	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windrichtung u. Stärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschlag in mm
9 Uhr Abd.	750.0	- 7.5	SE 4	89	0	
7 Uhr früh	748.4	- 5.7	SE 4	87	9	
2 Uhr Nm.	748.0	- 1.1	SE 4	86	10	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: — 7.9°

Witterungsaussicht für den 31. Januar. Trübes Wetter mit leichtem Frost und mäßigen Niederschlägen.

Neueste Nachrichten.

Salzburg, 29. Januar. Nach einer Meldung aus Lamöweg ist daselbst in vergangener Mitternacht ein starker Erdstoß verspürt worden.

Palermo, 29. Januar. Auch die hiesige Universität wurde in Folge von Unbotmäßigkeiten der Studierenden geschlossen.

Christiania, 29. Januar. In den letzten Tagen hat auf den Vosoten ein ungewöhnlich heftiger Sturm gewüthet. Soweit bekannt, sind 7 Fischerboote mit 41 Personen untergegangen; man befürchtet jedoch, daß die Zahl der untergegangenen Boote noch größer ist.

Washington, 29. Januar. Ueber die Frage, ob Hawaii annectirt werden oder die Schutzherrschaft der Vereinigten Staaten eintreten solle, ist die öffentliche Meinung getheilt. Einig ist man aber darin, daß kein anderer Staat die Verhältnisse in Hawaii übermachen dürfe. — Ueber San Francisco wird gemeldet, die Königin von Hawaii habe eine Proclamation erlassen, in welcher sie gegen die provisorische Regierung und die Landung amerikanischer Truppen protestirt. Sie erklärt, sie weiche der Gewalt und erwarte, von den Vereinigten Staaten wieder in ihre Macht eingesetzt zu werden.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Gränberg.

Stadtverordneten-Versammlung.

Öffentliche Sitzung
Freitag, den 3. Februar 1893,
Nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mittheilungen.
2. Amtsniederlegung des Vorstehers des IV. Stadtbezirks.
3. Neuvermietung der ehemaligen Thor-schreiber-Wohnung.
4. Ansprechen, betr. die Beschlässe des Schlesischen Städtetages.
5. Antrag des Vaterländischen Frauenvereins, betr. ein Freibett im städtischen Krankenhaus.
6. Vorlage, betr. die Erweiterung des Platzes vor dem Bahnhof-Empfangsgebäude.
7. Verpachtung der Dungstoffe des Schlachthofes.
8. Vergebung der An- und Abfuhr der Stadtgüter pro 93/94.
9. Verpachtung der Viehmarktgefälle.
10. Vorlage, betr. die Verlängerung u. der Kleinen Bahnhofstraße, bzw. des Kapellenweges.
11. Veratung der Voranschläge für den Stadthaushalt pro 1893/94 und Festlegung der zu erhebenden Communalsteuer.
12. Darlehnsgeuche und alle bis zur Sitzung noch eingehenden Vorlagen unter Berücksichtigung des § 5 der Geschäftsordnung.

Bekanntmachung.

In unserm Prokurenregister ist heute unter Nr. 103 für die unter Nr. 523 des Firmenregisters eingetragene Firma:

„G. Schulz“

die Prokura des Ziegelei-Verwalters Karl Herrmann Schulz zu Gränberg i. Schl. eingetragen worden. Gränberg, den 24. Januar 1893.

Königliches Amtsgericht III.

Walfweg 1

sind 2 Wohnhäuser, Scheune, Stallung nebst Weinpresse, Acker u. Weinbergen, ca. 15 Morgen, fruchtbarstbalber zu verkaufen. Wwe. Anders vorm Jäschke.

Eine Werkstatz zu vermieten
Solzmarkstraße 19.

Die gegen die Emilie Fusch mitverbreiteten unwahren Verleumdungen nehme abtittend zurück. P. S.

Heut Abend 10 1/2 Uhr entschlief sanft nach schweren Leiden mein innig geliebter Mann, unser guter, liebevoller Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Restaurateur

Gustav Fülleborn

im 56. Lebensjahre. Dies zeigen Freunden und Bekannten, um stilles Beileid bittend, tief betrübt an

Gränberg, den 28. Januar 1893.

Helene Fülleborn geb. Jacob
und Kinder.

Beerdigung: Mittwoch Nachmittag 3 Uhr.

Bekanntmachung.

Es haben auf hiesigem Bahnhofe im Monat Februar cr. nachstehend bezeichnete Droschken zu halten:

Datum	Droschken.					Nacht.
	Tag.					
1.	2	3	4	5		2
2.	6	7	8	9		3
3.	10	11	12	13		4
4.	14	1	2	3		5
5.	4	5	6	7		6
6.	8	9	10	11		7
7.	12	13	14	1		8
8.	2	3	4	5		9
9.	6	7	8	9		10
10.	10	11	12	13		11
11.	14	1	2	3		12
12.	4	5	6	7		13
13.	8	9	10	11		14
14.	12	13	14	1		1
15.	2	3	4	5		2
16.	6	7	8	9		3
17.	10	11	12	13		4
18.	14	1	2	3		5
19.	4	5	6	7		6
20.	8	9	10	11		7
21.	12	13	14	1		8
22.	2	3	4	5		9
23.	6	7	8	9		10
24.	10	11	12	13		11
25.	14	1	2	3		12
26.	4	5	6	7		13
27.	8	9	10	11		14
28.	12	13	14	1		1

Gränberg, den 30. Januar 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

1 Oberst. m. Kammer z. v. Fleischmarkt 10, 1 Tr.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Materialien zur Unterhaltung der Riegels-Großener Provinzial-Chaussee im Kreise Gränberg für das Etatsjahr 1893/94 soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden. Angebote sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift bis zum Eröffnungstermine, welcher Montag, den 6. Februar, Vormittag 10 Uhr, in den unteren Räumen der Ressource zu Gränberg abgehalten wird, dem Kreis-Bege-Bauamt, bei welchem die Lieferungs-Bedingungen eingesehen werden können, einzureichen.

Es werden erforderlich:

a) in Station 107,7 + ²⁸ bis 108,3 (Feldmark Gränberg)

149 cbm rohe Chausseirungssteine, 41 = Kies;

b) in Station 115,8 + ⁵³ bis 116,8 (Feldmark Weileiche)

221 cbm rohe Chausseirungssteine, 57 = Kies.

Gränberg i. Schl., den 31. Januar 1893.

Der Kreisbanmeister.
Kiesler.

Für einen 9jährigen Schüler wird von Ostern ab eine Pension in einer anständigen jüdischen Familie gesucht. Offerten unter G. M. 12 an die Exped. dieses Blattes erbeten.

1 Laden in guter Lage wird per bald, zum 1. April oder Juli zu mieten gesucht. Offerten unter G. O. 14 an die Exped. des Blattes.

1 Unterstube zu verm. B.-Kesselerstr. 63.

Heute früh 5 Uhr entschlief sanft nach langen, schweren Leiden am Herzschlag unsere herzensgute Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Frau

Anna Fellenberg,

was hiermit, um stille Theilnahme bittend tief betrübt anzeigen
Gränberg, den 30. Januar 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag Nachmittags 2 Uhr.

Auktion.

Donnerstag, den 2. Februar, Vormittags 9 1/2 Uhr, sollen im Gasthofe zum goldenen Frieden: 2 Repositorien mit Schaben u. Fächern, 1 desgleichen mit Glaschiebthür, 1 Regal, 1 Labentisch, 1 Wehl-, 1 Kleie-, 1 Salzkasten, 1 Bräckenwaage, 1 Tischwaage mit Gewichten, 1 Petroleum-Apparat, 1 Hängelampe, 1 fast neue feine Kommode, Bettstelle, Kindertischchen mit Stühlen, 2 ganz feine Tischlampen und andere Sachen meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden.

Robert Kühn,

Auktions-Kommissar und vereid. Taxator.

Eine freundliche Wohnung,

helle Küche u. Zubehör, ist vom 1. April zu vermieten Berlinerstraße 19.

Eine Wohnung von 2 Zimmern, Kabinett u. Küche zum 1. April zu vermieten

Kath. Kirchstraße 7.

Die obere Vorderstube, Alkove und Küche, ist vom 1. April, auch früher zu vermieten

Fleischerstraße 4.

Ring 11 ist die erste Etage zu vermieten.

Berlinerstr. 88: 2 Stuben, Küche Entree sofort oder später zu vermieten.

Billige Wohnungen, möblirt u. unmöblirt, verm. C. Strauss, Silberh. 1/2.

1 fcdl. möbl. Zimmer sof. zu beziehen bei Ad. Schultz a. d. evang. Kirche.

Möbl. Zimmer zu verm. Niederstr. 31.

1 Stube zu vermieten Niederstraße 27.

1 Stube mit K. zu verm. Unt. Buchh. 17.

Kl. möbl. Zimmer verm. Fr. E. Grienzi.

Verein Concordia.
Dienstags: Abend-Unterhaltung
im Waldschloß. Der Vorstand.
Mittwoch, den 1. Februar,
Abends 7 Uhr:

Kränzchen
des Bädergejellen-Vereins Früh auf
im Waldschloß.

Gesellen, welche sich dem Kränzchen
anschließen wollen, werden freundlichst
eingeladen. Der Vorstand.

Donnerstag, den 2. Februar 1893:
Grosses Concert.

Anfang 7½ Uhr. Nachher Ball.
Hierzu ladet freundlichst ein
Gastwirth **Woratz. Schweinitz.**

**Grünberger
Gastwirth-Verein.**

In Folge Hinscheidens unseres werthen
Collegen Herrn **Gustav Fülleborn**
werden die Mitglieder auf § 19 des
Statuts aufmerksam gemacht.
Der Vorstand.

Krieger- und Militär-Verein.

Mittwoch, den 1. Februar:
Trauer-Parade des Kameraden
Gustav Fülleborn.
Eintritt Nachmittags präc. 2½ Uhr
Messource. III. Compagnie.
Der Vereinsstab.

Verein für 1858.
Handlungs-
Commiss von

Hamburg, Deichstraße 1.
Die Mitgliedsarten für 1893,
die Quittungen der Pensionskasse,
sowie der Kranken- und Begräbnis-
Kasse, c. S.,

liegen zur Einsicht bereit.
Nach dem 1. Februar d. J. ist
Verzugsvergütung laut Statut zu
zahlen.

Der Eintritt in den Verein und seine
Raffen kann täglich erfolgen.
Geschäftsfelle für Grünberg bei
Herrn Oswald Wolf, Berlinerstr. 28.

Deutsches Haus.

Dienstag, den 31., Abends 8 Uhr:
Hasen- u. Aal-Ausschieben.
Billard neu renovirt.

Mittwoch, den 1. Februar
beginnen wir mit dem Ausstoß unseres

Bockbieres.

Bergschloßbrauerei.
C. L. Wilh. Brandt.

Zum Maskenball

am Donnerstag sind Masken, Larven,
Nasen etc. im kleinen Saal bei mir
zu haben. **B. Finke.**

Bei dem Donnerstag, den 2. Febr.,
stattfindenden Maskenball ist der
Zugang für Zuschauer zu den Gallerien
nur durch das Vorderhaus gestattet.
B. Finke.

Syrup,

hell und süß, per Pfund 20 Pf.,
empfiehlt
Otto Liebeherr.

Mess. Apfelsinen
à Stück 5 Pf.
empfiehlt
M. Finsinger.

Hamburger Kaffee.

Fabrikat, kräftig u. schön schmeckend, ver-
sendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund
in Postcollis von 9 Pfund an postfrei
Ferd. Rahmstorf,
Ottenen bei Hamburg.

Bruch-Eierundeln

per Pfund 30 Pf.
sind wieder eingetroffen.
Otto Liebeherr.

Husten + Heil

von E. Uermann, Dresden, ist
das einzig beste diätet. Genußmittel bei
Husten u. Heiserkeit. Zu haben bei
Herrn **Otto Liebeherr.**

Friedrich-Wilhelms-Realgymnasium.
Das zum Besten der Unterstufungsklasse geplante **Konzert** findet unter
gütiger Mitwirkung fangestundiger Damen und Herren Gräbergs
Mittwoch, d. 1. Februar, abends pünktlich 8 Uhr
in der Aula statt.

Zur Aufführung kommt
Editha, eine Sage vom Herthasee,
geb. von H. Seitz, Comp. von H. Hofmann,
mit Chor, Solis u. Klavierbegleitung.
Dirigent: Herr Gesanglehrer Paschke.

Billetts à 1,25 M. (Schüler à 50 Pf.) zu haben bei Herrn Scholz, Text-
bucher à 20 Pf. in beiden Buchhandlungen u. abends an der Kasse.

Finke's Ball-Saal.

Zu dem am Donnerstag, den 2. Februar, Abends 8 Uhr, statt-
findenden **Masken-Ball** sind Eintrittskarten **nur vorher** bei Herrn
Emil Fowe zu haben.

Die Gallerien bleiben für Zuschauer reservirt, hierzu Billets à 30 Pf. eben-
falls **nur** bei Herrn Fowe.

Das Saalparterre darf nur maskirt betreten werden.

Masken-Anzüge liefert Herr **Mäthner.**

Gewerbe- u. Gartenbau-Verein.

Sonnabend, 4. Februar, in Finke's Saal:

Feier des Stiftungsfestes
durch Concert und Tanz.

Zu zahlreicher Betheiligung werden die Mitglieder und deren Angehörige
ergebenst eingeladen. Der Vorstand.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein
unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetit-
losigkeit, Schwäche des Magens, überflüssiger Athem, Blähung, saures
Aufstossen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht,
Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Parteilichkeit oder Verstopfung.
Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Heberden des
Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidal-
leiden als heilkräftiges Mittel erprobt.
Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-
Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von
Zeugnissen bezeugen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf.,
Doppelflasche M. 1.40. Central-Verand durch Apotheker Carl Brady,
Kremsier (Mähren).
Man bitte die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.
Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind eckig zu haben in:
Grünberg: Apoth. J. Schw. Adler, Apoth. E. Schröder; Rontopp: Apoth.
Paul Lerch; Saabor: Apoth. E. Buetow.

Kölner Dombau-Lotterie.
Ziehung bestimmt 23. Februar cr.
Hauptgewinne 75 000, 30 000 Mark baar
Original-Loose à M. 3.25 } Porto und Liste 30 Pf.
empfehlen
J. Eisenhardt, Berlin C.
Kaiser Wilhelmstr. 49.
Jede Bestellung auf Kölner Loose wird **nur** durch solche ausgeführt.
Ersatz durch andere Loose ausgeschlossen.

Meine Tischlerei befindet sich jetzt Maulbeerstraße im Hause meines
verstorbenen Vaters.
Paul Krug, Tischlermeister.

**Vorzügliches
Schweinefleisch**
garantirt rein, fein amerikanisches,
roh und ausgebraten,
per Pfund 65 Pf., empfiehlt
Otto Liebeherr.

Salz- und Fastenbrezeln
J. Leuschner.

Gute rotte Kartoffeln verkauft zum
Laagebreit **Stanigels Gärtnerei.**

Trauerlack

ist zu haben in
W. Levysohn's Buchhandlung.

Wichse u. Stiefelschmiere,
bestes eigenes Fabrikat, auch im Einzelverkauf, bei
E. Schulz, Berlstr. 88, 1 Tr., b. Hrn. Grünwald.

Tod den Ratten!

Idin tödtet sofort und radikal alle
Ratten ohne Gefahr für Menschen und
Hausthiere. Carton zu 50 Pf. und 1 M.
in **P. Lange's Drogehandlung.**

2 Coaksöfen zu verborgen.
Bretschneider, Holländermühle.

Dit mit beehrdlicher Genehmigung er-
richtete

**Postfachschule
in Sommerfeld**
beginnt Ostern ihren neuen Kursus.
Moelke.

Eine tüchtige
Klavierlehrerin
empfiehlt sich bei mäßigem Honorar. Gute
Empfehlungen stehen zur Seite. Näheres
in der Exped. d. Bl.

A. O. Schultz,
Niederthorstraße 14.
**Annahme von
Strümpfen
zum Ausstricken.**
Eigene Fabrikation
im Hause.

Für eine größere Tuchfabrik hier
wird zum baldigen Eintritt ein junger
Mann als

Schreiber
gesucht. Selbstgeschriebene Offerten unter
G. N. 13 an d. Exped. d. Bl. erbeten.

1 nüchterner Zimmermann
findet dauernde Beschäftigung.

**Bergschloßbrauerei
C. L. Wilh. Brandt.**

Ein saubere, zuverlässiger **Mod-
schneider** für dauernde Beschäftigung
kann sich melden Silberberg 29.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft
suche ich zum 1. April cr. einen Sohn
achtbarer Eltern als

Lehrling.
Otto Liebeherr.

1 Lehrling nimmt an

Richard Mosler, Klempnermstr.

Ein Lehrling wird bald oder Dürn

angenommen. **Stanigels Gärtnerei.**

Ein Lehrling wird angenommen bei

Hugo Förster, Uhrmacher.

Junge Leute

für Scheermaschinen und ein Bürster

können sich melden.

Schlesische Tuchfabrik, R. Wolff.

Ein junger, kräftiger **Bursche**, wenn

möglich vom Lande, wird per bald gesucht.

Näheres bei **M. Rinke, Herrenstr. 1.**

In mein Manufaktur- u. Kurzwaaren-
geschäft kann ein junges Mädchen aus
guter Familie unter günstigen Bedingungen
als **Lehrmädchen**

eintreten sofort oder 1. März.

J. W. P. Jander, Schwebus.

Ein **Fadenmädchen** gesucht.

Gustav Fritze.

Verloren ein Portemonnaie, Inhalt

3 M. und 1 Schüssel, am

Sonnabend vor acht Tagen zwischen

Niederstraße und Silberberg. Wieder-
bringer erhält 3 M. Belohnung

Biegelberg Nr. 2.

Ein **Abriß der Weltgeschichte**

gefunden. Abzugeben Herrenstraße 10.

Ein **Haarzopf** gefunden Neustadistr. 20.

Weinausschank bei:

Aug. Schulz, Unt. Ruchsb., 91r 80 pf.

Häcker Schöndtnecht, 89r Rm. 80 pf.

Wunderlich, Krautstraße, 91r 80 pf.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß
und Gewicht
pro 100 kg.

Grünberg,
den 30. Januar.

Sch. Br. M. Br.

16 25 12

12 25 12

14 13 50

14 13 50

14 13 50

4 95 3 85

4 50 4

8 6

2 1 80

4 80 4 20

(Hierzu eine Beilage.)

Dienstag, den 31. Januar 1893.

Unparteilichkeit in Straffachen.

Bei den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über den Justizetat hat der Justizminister, wie gemeldet, sich auf eine von ihm unter dem 21. December v. J. erlassene allgemeine Verfügung bezogen und dieselbe verlesen, welche die Wahrung der Unparteilichkeit in Straffachen zum Gegenstande hat. Dieselbe lautet:

„Die Unparteilichkeit des Richters soll sich auch in der strengen Sachlichkeit des dem Richterspruch vorausgehenden Verfahrens betätigen. In Straffachen, welche zu den politischen oder socialen Parteikämpfen der Gegenwart in Beziehung stehen, ist diese Betätigung besonders notwendig, gerade hier aber mit Schwierigkeiten verknüpft. Für den Angeeschuldigten liegt in diesen Sachen die Versuchung nahe, die Verteidigungsmittel, die ihm das Gesetz der Anklage gegenüber gewährt, in der öffentlichen Verhandlung nach außen hin zu benutzen, um die Anhänger seiner Bestrebungen im Lande zu ermuntern und zu vermehren. Es bedarf der ganzen Umsicht und Langmut des leitenden Richters, um einem solchen Verhalten gegenüber einerseits jeden Schein einer Voreingenommenheit zu vermeiden und andererseits die Verhandlung über künstlich bereitete Hemmnisse hinwegzuführen und sie von den zur Sache nicht gehörigen Erörterungen frei zu halten.“

Zu der bewährten Hingebung der Gerichtsvorsitzenden darf das Vertrauen gehegt werden, daß sie sich bemühen werden, diesen Anforderungen gerecht zu werden. Ich halte es jedoch für angemessen, auf einige Gesichtspunkte hinzuweisen, deren allgemeine Beobachtung für die Leitung der strafgerichtlichen Verhandlungen von Nutzen sein wird.

Vor Allem empfehle ich die strenge Handhabung der Sitzungspolizei und die Durchführung einer der Würde des Gerichts entsprechenden Redeordnung. Wenn jeder bei der Versammlung Beteiligte — die Mitglieder des Gerichtshofes nicht ausgenommen — erst sprechen darf, nachdem er zum Worte zugelassen ist, werden die Unergründlichkeiten vermieden, zu denen ein frei verlaufendes Wechselgespräch zu führen pflegt. Es soll damit nicht gesagt werden, daß der Vorsitzende sich auf die äußere Leitung der Verhandlung zu beschränken habe. Es ist vielmehr seine Pflicht, die Wahrheit zu ermitteln, und er wird es daher nicht vermeiden können, Zeugen und Angeeschuldigte auf Widersprüche, Lücken und Unwahrscheinlichkeiten hinzuweisen und andere zur Aufklärung der Sache geeignete Bemerkungen zu machen. Der Vorsitzende wird jedoch gut thun, seine Vorkhaltungen in die dem Ernst der Sache gebührende Form zu kleiden und auch da, wo Anlaß zu tadelnden Bemerkungen gegeben ist, sich jeder sarkastischen Färbung derselben zu enthalten. Unter allen Umständen hat er es zu vermeiden, eine Haltung anzunehmen, welche seine persönliche Stellung zur Schuldfrage als eine bereits feststehende erscheinen läßt.

Die Sachlichkeit in der Leitung der Verhandlung muß besonders gegenüber dem Verteidiger beobachtet werden, in dessen Mitwirkung das Gericht ein wichtiges und nütziges Element der Findung materiell richtiger Entscheidungen zu erblicken hat. Aus dieser Auffassung von der Stellung des Verteidigers im Strafverfahren entspringt aber auch die Pflicht des Vorsitzenden, im Einzelfalle auf die Einhaltung der der Verteidigung gezogenen Grenzen bedacht zu sein. Insbesondere muß einem Verhalten der Verteidigung, welches die Würde des Gerichts oder die Ehre der an der Verhandlung beteiligten Personen beeinträchtigt, mit Entschiedenheit entgegengetreten werden. Im Laufe der Verweiskaufnahme kann die Verteidigung Anträge und nach Maßgabe der Strafproceßordnung Fragen stellen; es ist ihr aber nicht zu gestatten, hieran Bemerkungen zu knüpfen, welche in den Schlussvortrag gehören; insbesondere ist der Verteidiger nicht befugt, bei dieser Gelegenheit die Aussagen der Zeugen und deren Glaubwürdigkeit einer Beurteilung zu unterwerfen oder durch Hereinziehen von persönlichen Verhältnissen, welche mit dem Gegenstand der Verhandlung nicht im Zusammenhang stehen, die Zeugen oder dritte Personen bloßzustellen.

Eure Hochwohlgeboren erlaube ich, diese meine Auffassungen den zu Vorsitzenden der Strafgerichte ausgewählten Richtern zur Beachtung mitzutheilen.

Mit Bestimmtheit erwarte ich, daß nur solche Justizbeamte mir zur Beförderung in Präsidenten- und Directorenstellen in Vorschlag gebracht werden, hinsichtlich deren eine hinreichende Beobachtung ergeben hat, daß sie die zur Erfüllung jener Anforderungen erforderlichen Eigenschaften besitzen. Auch ist thunlichst darauf hinzuwirken, daß bei der gemäß § 62 des Gerichtsverfassungsgesetzes den Präsidien obliegenden Geschäftsverteilung die vorstehend angegebenen Gesichtspunkte Berücksichtigung finden.“

Parlamentarisches.

Im Reichstag kam am Sonnabend bei der Beratung des Etats des Reichsamts des Innern hauptsächlich die Ausstellungsfrage zur Verhandlung. Von Freisinnigen befragten die Abgg. Hirsch und Goldschmidt die Entsendung von Handwerkern und Arbeitern nach der Weltausstellung in Chicago, wozu das Reich einen Beitrag leisten solle. Staatssecretär v. Boetticher verhielt sich im Ganzen dieser Forderung

gegenüber ablehnend. Auch die Frage der Berliner Weltausstellung kam zur Sprache, wobei Abg. Damberger sich als Gegner großer Weltausstellungen überhaupt bekannte und von Seiten der Regierung Staatssecretär v. Boetticher, sowie der preussische Handelsminister den Vorwurf von der Regierung abzuweisen suchten, daß sie durch ihr Verhalten die Berliner Weltausstellung unmöglich gemacht habe. — Des Weiteren erklärte Staatssecretär v. Boetticher auf eine Anfrage, daß das Trunksuchtgesetz bis zur nächsten Session zurückgestellt sei.

Die Militärcommission des Reichstags hat am Donnerstag und am Sonnabend getagt und am Sonnabend die General-Debatte beendet. — Am Donnerstag beleuchtete Abg. Richter (freisinnig) in einstündiger Rede die Berechnungen der Regierung über die Stärke der Armeen in den Nachbarstaaten, bestritt insbesondere die behauptete Ueberlegenheit der französischen Armee und erklärte, nicht über die gegenwärtige Friedenspräsenzstärke hinauszugehen zu wollen. Dementsprechend Vorschlag überstrebte aber dieselbe um 56 000 Mann, auch genüge es nicht, die zweijährige Dienstzeit nur für die Dauer der Bewilligung der Friedenspräsenzstärke festzustellen. Die zweijährige Dienstzeit innerhalb der jetzigen Präsenz sei vom freisinnigen Standpunkte keineswegs ein Angebot, sondern entsprechend den Verdiensten Darlegungen als Schlüsselstein der Organisation zu betrachten. Die Kosten bewilligen die Freisinnigen nur unter der Voraussetzung, daß sie aus der sogenannten Liebesgabe der Brenner entnommen werden. — Reichskanzler Graf Caprivi bemerkte, daß er die offizielle Presse benähe, weil er sich im Laufe der Jahre überzeugt habe, daß dies notwendig sei, besonders um in den Wahlkreisen Aufklärungen über die Absichten der Regierung zu verbreiten. — Am Sonnabend erklärten nach einer Auseinandersetzung Hinz (freis.) die clericalen Abgg. Schädler und Lieber, daß die freisinnigen Abgg. Richter und Hinz erfolgreich die Ausführungen der Regierungsvertreter widerlegt hätten und daß das Centrum über sein Anerkennen einer verstärkten Aushebung im Rahmen der Friedenspräsenzstärke nicht hinauszugehen werde. Reichskanzler Graf Caprivi hoffte die Clericalen in der Specialberatung zu seiner Meinung zu bekehren. Er erklärte, eine Verschlimmerung der auswärtigen Lage seit 1890 oder auch seit 1887 sei nicht eingetreten; er hoffe sogar, es werde sich in Folge der Handelsvertrags-Politik aus wirtschaftlichen Gründen eine Annäherung europäischer Staaten vollziehen. — Die Specialdebatte wird morgen eröffnet.

Im preussischen Abgeordnetenhaus kam es am Sonnabend bei der Beratung des Etats der Ministerialbureaus zu einer bedeutsamen Debatte über den Antisemitismus. Bei dem Titel „Reichs- und Staatsanzeiger“ nahm Abg. Graf Limburg-Stirum das Wort, um sich über die Publication des „Reichs- und Staatsanzeigers“ gegen den Fürsten Bismarck, in Sachen des Wessensfonds und namentlich hinsichtlich des dem Landrat v. Bornstedt erteilten Verweises zu beschweren. Ministerpräsident Graf Eulenburg erwiderte unter scharfer Verurteilung des gegen die Regierung, Armee und Verwaltung gerichteten Gebahrens Alhwärts, daß die Regierung, um sich keiner Zweideutigkeit auszusetzen, nicht allein berechtigt, sondern auch verpflichtet gewesen sei, dem an der Spitze des betreffenden Kreises stehenden Beamten einen Verweis wegen seines Eintretens für Alhwärts zu erteilen. Auf den sonderbaren Vorwurf des Abg. Grafen Limburg-Stirum, die Publication jenes Verweises lasse auf eine ausnahmsweise schlechte Behandlung der Conservativen durch die Regierung schließen, erwiderte der Minister, er könne sich diesen Vorwurf nur aus den persönlichen Erfahrungen erklären, welche Graf Limburg mit dem Disziplinarverfahren gemacht habe. Die Abgg. Hübner und Richter sprachen sodann dem Minister ihre volle Billigung seiner Erklärung aus und bekräftigten beide energisch das antisemitische Treiben. Abg. Richter nahm auch Gelegenheit, den Minister auf das Gebahren des Deutschen Bauernbundes aufmerksam zu machen, der als politischer Verein zur Bekämpfung des Freisinn und Judenthums die Hilfe der Ortsvorsteher und Landräthe in Anspruch nehme. Auf diese Anregung ging der Minister nicht ein, wiederholte aber dem Abg. v. Minnigerode gegenüber, welcher dem Grafen Limburg secundirte, in noch schärferer Form seine erste Erklärung. Dann erließen Herr von Waldow, der conservative Gegencandidat Alhwärts, auf dem Plan, um Schauer-geichtheiten über die freisinnige Agitation im Kreise Friedeberg-Arnswalde aufzutreiben. Nach ihm bemühte sich Herr v. Wldg, der Vorsitzende des Bauernbundes, den von ihm geleiteten Verein nach Kräften herauszufordern. Er wurde von Richter sofort auf das Zustandekommen des politischen Charakters des Bauernbundes festgenagelt, der, wie Herr v. Wldg offen heraus erklärte, gegen Freisinn und Judenthum kämpfen wolle. In der weiteren Debatte beteiligten sich die Abgg. Stöcker und Gremer (Teltow) auf der einen, sowie Richter und Meyer (Berlin) auf der anderen Seite. Aus der antisemitischen Hekrede des Abg. Stöcker lag die Hervorhebung der Behauptung genügen, daß Alhwärts augenblicklich „der populärste Mann Deutschlands“ sei.

Erst um 4 1/2 Uhr konnte der Präsident die Annahme des betreffenden Titels constatiren, worauf sich das Haus auf Montag vertagte.

Der Wildbach*)

Von Ludwig Ganghofer.

[Nachdruck verboten.]

Unablässig strömte der Regen aus den grauen Wolken, welche drückend niederhingen über das Bergthal und alle Höhen verschlossen hielten. Kein Laut des Lebens ließ sich in weiter Runde vernehmen, man hörte nur das grollende Rauschen des hoch angestiegenen Thalbachs und das dumpfe Toben der Regenfürze und Wildbäche, welche von den Bergabhängen thalwärts stürzten, Felsbrocken und Baumstämme vor sich herwälzend in weißschäumender Fluth. Unablässig strömte der Regen, ununterbrochen schon in die dritte Woche, und wieder ging mit Strömen und Gießen ein Tag zu Ende, ohne daß sich ein Wechsel zum Besseren erhoffen ließ. Auf allen Wiesen ging das Heu zu Grunde. Die Feldfrucht faulte auf den Halmen, und in den Wäldern stürzte Baum um Baum, da in dem ausgeschwemmten Erdreich die Wurzeln ihren Halt verloren.

Unablässig strömte der Regen und immer lauter tönte von überall das tosende Rauschen, während die langsam ziehenden Wolken sich dunkler und dunkler färbten im sinkenden Abend. Das alte Weiblein, welches abseits von der Straße unter den triefenden Ästen einer mächtigen Fichte lauerte, die zitternden Hände in die blaue Schürze gewickelt, hatte schon Mähe, mit den Blicken die Dämmerung und den Regenschleier zu durchdringen. In brennender Sehnsucht irrten die alten Augen über die öde Landstraße dahin, deren Grund sich in einen fließenden Bach verwandelt hatte.

Endlich kam der Erwartete, ein alter Mann, in triefenden Zwischengekleidet; unter dem mürben Filzhut quollen ein paar weiße Strähne hervor und klebten an den furchigen Wangen des feingrauen Gesichtes. Der Regen schien den Alten nicht zu kümmern; mit senktem Kopfe zur Erde starrend, kam er in langsamem Schritt die Straße einhergewatet; an einem Stricklein trug er die Holzart, deren Schneide mit einem hölzernen Rädchen verschört war, und über den Schultern schleppte er ein großes Bündel, dessen Inhalt eine dicke Ledertasche vor dem strömenden Regen zu schützen suchte.

Als die alte Frau den Näherkommenden gewahrt hatte, war sie aufgesprungen. Nun eilte und watete sie ihm entgegen. „Steffel! Gräß! Dich Gott, Steffel! Schier hab' ich nimmer g'meint, daß ich Dich heut noch derwarten kann!“

„Aber Sephi, geh', was treibst denn!“ schmolte der Alte; doch als er die angstvollen, thränennassen Augen seines Weibes sah, verstummte er, und ein Zucken und Zittern ging über die steinernen Züge. Und dann, schen und leise, als hätte er Furcht zu fragen, kam es über seine welken Lippen: „Was macht er denn?“

„O mein Gott, Steffel, o mein...“ und Sephi brach in helles Schluchzen aus, „heut treibt er's arg! So hab' ich ihn noch nie net g'seh'n! So net, Steffel... so net!“

„No schau, geh', thu' Dich net sorgen,“ tröstete der Alte mit schwankender Stimme, „er is halt einer von die Wilden, gleich in der Fdh', voller Hitz' und Zorn! Aber thu' Dich net sorgen... es legt sich schon wieder! Ich weiß ja, wie er is! Wie oft schon is er g'wesen, daß ich g'meint hab', jetzt und jetzt is' aus... und allweil wieder hat er mit ihm reden lassen und hat nachgeben, als der G'scheitere! Ah na, wir Zwei, wir kennen uns, ich fürcht' ihn net... drum thu' Dich net sorgen, Sephi, geh', und komm' jetzt, komm'!“ Er zog dem schluchzenden Weib die Hände vom Gesicht und versuchte ein sorgloses Lächeln, das ihm freilich nicht ganz gelingen wollte. Dann schritt er voran auf einem schmalen, steilen Waldpfad, über dessen Stufen das gesammelte Regenwasser in weißen Wellen niederplätscherte. Es wurde dunkler und dunkler, während die beiden den Wald durchschritten... und je mehr sie zur Höhe kamen, desto näher klang das stürmende Rauschen, das Toben und Tosen eines Wildbaches, vermischt mit dem Rollen und Krachen der Steinfälle, die er vor sich hertrieb in seinem userlosen Bette.

„Hörst ihn, Steffel,“ schluchzte das Weib, „hörst ihn, wie er thut!“

„Ja, ja,“ murmelte der Alte, „heut thut er schon satirisch wild!“

Nun traten sie unter den Bäumen hervor in ein schmales Thal, das zwischen steile Waldgebänge gelagert

*) Der Verein der Bacherfreunde (Vorstand: Fontane, Greif, Heilberg, v. Reizner, v. Roberts, v. Wolzogen; Geschäftsleitung: Verlagsbuchhandlung Friedrich Pfeilschneider in Berlin W., Bayreutherstraße 1, die auf Wunsch gern Sitzungen und ausführliche Prospekte mittheilt) hat vor Kurzem ein köstliches Buch von Ludwig Ganghofer herausgegeben, betitelt „Fliegender Sommer“. Wir drucken mit vielem Vergnügen, vom Verein dazu ermächtigt, die ergreifende Erzählung: „Der Wildbach“ ab. Wir hoffen, daß mancher unserer Leser sich veranlaßt sehen wird, diese Bekanntschaft des liebenswürdigen Buches, die wir ihm hierdurch vermitteln, durch Anschaffung des Bandes weiter auszubehnen. Der Inhalt ist so überreich und das Ganze dabei so durchweg poetisch fein und werthvoll, daß wir das Buch nur von Herzen empfehlen können; gerade zum Vorlesen im Familienkreise, wenn diese alte Sitten noch nicht ganz außer Mode gekommen ist, eignet es sich wie kein zweites. Der Preis ist für Nichtmitglieder geheftet M. 5.50; schon gebunden M. 6.25. Mitglieder des Vereins der Bacherfreunde dagegen erhalten vierteljährlich zwei Bände geheftet für M. 3.75; schon gebunden für M. 4.50.

war. Jeder Pfad vor ihnen war verschwunden — die ganze Breite des Thales füllte das tosende, von sprühendem Gisch überdeckte Wasser des Wildbachs. Weiß leuchteten die springenden Wellen aus der Dämmerung, und zwischen ihnen, gleich fliegenden Schatten, schossen die Klöße und gebrochenen Stämme der Tiefe zu.

Wahsam suchten sich die Weiden einen Weg zwischen Wasser und Wald. Da schimmerte ihnen aus der Höhe ein mattes Licht entgegen.

„Über, Sephi... in der Stuben brennt ja a Licht! Geh... für was denn?“

„Ah na, kein Licht net... es is grad 's Lampert im Herrgottswinkel... ich hab's halt an'zünd't... weicht... wann der nimmer blist, so hab' ich mir denkt, nachher... nachher...“ Sie brachte es nicht über die Lippen, was sie noch weiter sagen wollte.

Wieder stiegen sie bergan, und nun erreichten sie das kleine Blockhaus, das auf einem vorspringenden Fagel hinausbaut war bis hart an das Gerinne des Wildbachs. Den Weg zur Thür hielt das Wasser schon versperrt; von der Waldseite her mußten sie die hölzerne Galerie besteigen, welche das Haus umzog. Der Boden schwankte und zitterte unter ihren Füßen, und springende Wellen schlugen über das Gelände. Wenn sie sprachen, konnte eines das andere nicht verstehen, so lärmte und tobte der Bach.

Es war eine armselige Stube, die sie betraten, aber zwischen diesen kahlen, rauchgeschwärzten Wänden hatten sie treu zusammengehalten durch vierzig lange Jahre, hier hatten sie all' das viele Leid und all' die wenige Freude ihres stillen Lebens getheilt, hier hatten sie die Kinder geherzt, die Gott ihnen geschenkt und wieder genommen... eine armselige Stube, aber eine Stube des Hauses, das ihr einziges Eigen war, der ganze Reichtum ihrer Armut, jeder Splitter dieser morschen Balken verwachsen mit ihrem Dasein, mit all' ihrem Fühlen und Sinnen.

Schweigend hatte Steffel die Schwelle überschritten und das schwere Bündel niedergelegt. Das Lichtlein, das im Herrgottswinkel unter dem großen, plump geschnittenen Kreuzifix brannte, warf nur einen matten Schimmer. Sephi entzündete eine Kerze, und als sie beim Schein derselben das verstörte, kaltweiße Gesicht ihres Mannes sah, überkam sie ein Schreck, daß ihr die Kniee zu brechen drohten.

(Schluß folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 31. Janu. r.

* In Bezug auf die Bestimmungen im § 52 der Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands vom 15. November 1892 (Reichs-Gesetzbl. S. 923 ff.) hat der Bundesrath nachstehenden Beschluß gefaßt: „Für den inneren Verkehr auf den deutschen Eisenbahnen wird die Verwendung der bisherigen Frachtbrief-formulare bis zum Ablauf des Monats Juni 1893 gestattet, sofern darin der Vordruck für die Declaration der Gesamt-Werthsumme ganz und in dem für die Declaration des Interesses an der rechtzeitigen Lieferung bestimmten Vordruck das Wort „rechtzeitigen“ vor der Uebergabe zur Beförderung gestrichen worden sind.“

* Die Vorschläge in Bezug auf die Verwendung von Militärpersonen im Civildienst werden immer netter. Jetzt erzählt man durch die „Reißer Zeitung“, daß thatsächlich ein Stabsofficier in Reife allen Ernstes die Befegung der Stellen von Gymnasial-Directoren mit im Verwaltungsfache und Unterricht erprobten Hauptleuten und die der Kreis-Schulinspectorate mit Oberst-Lieutenants empfohlen hat. Die Gymnasial-Directoren werden sich freuen zu hören, daß an ihre Kenntnisse keine höheren Anforderungen gestellt werden, als an die eines Hauptmannes, und daß zum Kreis-Schulinspector eine noch weit höhere Bildung erforderlich sein soll, als zum Gymnasial-Director.

* Nach dem Jagdkalender dürfen im Monat Februar geschossen werden: Männliches Roth- und Damwild, Rebhühner, Auer-, Wild- und Fasanenbühnen, Wild-Enten, Trappen, Schnepfen. Dagegen sind mit der Jagd zu verschonen: Weibliches Roth- und Damwild, Wildkälber, weibliches Rehwild, Rehkälber, welche letztere überhaupt nicht geschossen werden dürfen, Dachs, Rebhühner, Auer-, Wild- und Fasanenbühnen, Haselwild, Wachteln und Hasen.

— Eine zu Donnerstag Abend nach Fischer's Hotel in Züllichau einberufene Bürger-Versammlung zur Verathung der dortigen Steuerverhältnisse wählte Herrn Buchdruckermeister Hampel zum Vorsitzenden, Herrn Adtel zum Schriftführer und Herrn Sundermann jun. zum Beisitzer. — Der Vorsitzende nahm das Wort und verbreitete sich über die in der Stadtverordneten-Versammlung vom 17. Januar beschlossenen Zuschläge zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer. Redner brachte sodann ein ihm vorliegendes Gesuch zur Verlesung, in welchem die Stadtverordneten-Versammlung gebeten wird, den Beschluß der Versammlung vom 17. Januar umzusetzen und den bisherigen Steuermodus beizubehalten. Herr Rämmerer Schwenker erbat hierauf das Wort und erklärte, daß der neue, von der Stadtverordneten-Versammlung am 17. Januar genehmigte Veranlagungsmodus ganz im Sinne eines Rescripts des Herrn Finanzministers resp. des Herrn Ministers des Innern gefaßt sei. Durch die in erwähntem Rescript verlangte Herabsetzung des Communalsteuereinzugs zur Einkommensteuer hätte eine Erhöhung des Communalsteuereinzugs auf die Grund- und Gebäudesteuer von 75 pCt. auf 175 pCt. und des Zuschlags zur Gewerbesteuer von 25 pCt. auf 175 pCt. eintreten müssen. Aus den Aus-

führungen des Herrn Rämmerers war zu entnehmen, daß nur die größeren Gewerbetreibenden, Haus- und Grundbesitzer durch die beschlossenen Zuschläge mehr herangezogen würden, die kleineren Gewerbetreibenden jedoch entlastet werden, da in Zukunft (!) nur von solchen Betrieben eine Gewerbesteuer erhoben werden soll, welche ein Jahreseinkommen von 3000 Mark und darüber haben. Gewerbetreibende, welche diese Jahreseinnahme nicht haben, bleiben in Zukunft also von der Gewerbesteuer und auch von den darauf ruhenden Zuschlägen (?) befreit. Nebenbei vertheilte es sich mit der Grund- und Gebäudesteuer; außerdem kam die Kriegsschuldensteuer in Wegfall. — In der Hand von Steuerzetteln, auf welchen die bisherigen Steuern mit denjenigen Steuern verglichen wurden, welche nach dem Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung von einigen Gewerbetreibenden und Hausbesitzern in Zukunft zur Erhebung kommen sollten, wurden die Ausführungen des Herrn Rämmerers einer Kritik unterworfen, wie überhaupt verschiedene Punkte seiner Rede wenig Glauben zu finden schienen. Das zur Beschlußfassung stehende Gesuch wurde schließlich einstimmig angenommen. Der Vorsitzende stellte nunmehr an die anwesenden Herren Stadtverordneten die Frage, ob dieselben im Sinne des Gesuchs in der nächsten Stadtverordneten-Versammlung ihre Stimme abgeben wollten. Die Stadtverordneten H. R. Wernig, Kubisch, Häbner, Schwan, Sundermann, Engelicht, Kolbhorn, Busch, Ludwig, Zimmermann, Vorwerk, Raumann, Hemmerling und Jaenicke erklärten sich für den Antrag; Stadtverordneter Rabm erklärte, seine bindende Erklärung abgeben zu können. Das genehmigte Gesuch unterzeichneten sodann 151 anwesende Bürger, darunter 15 Stadtverordnete; die letzteren stellten auch den Antrag zur Anberaumung einer außerordentlichen Sitzung.

— Als am Freitag früh das Dienstmädchen des Kaufmanns St. in Züllichau auf wiederholtes Klopfen nicht errachte, stieg man durch ein eingebrachtes Fenster in die Küche, wo das Mädchen schlief, und fand dasselbe in völlig bewußtlosen Zustande. Sie wurde nach dem Krankenhause gebracht, wo sie noch schwer darniederliegt. Offenbar war dieselbe durch Kohlenoxydgas, welches dem Kochherde entströmt war, betäubt worden.

— In Sorau hat sich ein „Arbeiterheim“ gebildet, welches den Zweck verfolgt, geeignete Häuser zu bauen bezw. anzukaufen, um darin billige Wohnungen an ordentliche Arbeiterfamilien zu vermieten. — Eben-dasselbst wurde gestern ein „Kaufmännisches Lehrlingsheim“ eröffnet.

— Eine sonderbare Mittheilung über Politik in Kriegervereinen wird verschiedenen Blättern aus Sagan übermittelt. Man schreibt: „Am Königs-geburtstage schloß sich an die Parade für den Kriegerverein ein Frähschoppen. Das wäre ja nichts Außer-gewöhnliches. Befremdlich aber ist es, daß in einem Verein, dessen erster Paragraph lautet: „Politik und Religion sind von jeder Besprechung ausgeschlossen“ Schriften zur Vertheilung gelangen, die für die Militärvorlage Propaganda machen sollen. Dies ist am Freitag geschehen. Der Herr Vorsitzende übergab der Ordnonanz eine Anzahl Broschüren sowie eine Menge Placate, die die Ueberschrift trugen: „Was thut Deutschland für seine Militärmacht im Verhältnis zu anderen Staaten?“ zur Vertheilung. Verschiedene Mitglieder äußerten sich mißbilligend über diese „Stimmungsmachung“ für die Militärvorlage.“

— In Reuthen a. O. hat die Diphtheritis in den letzten Tagen schnell hintereinander mehrere Opfer gefordert, sämmtlich Schulkinder der unteren Klassen.

— Der Nachtwächter Trappert in Groß-Gollisch, Kreis Bunzlau, hatte mit einem anderen Einwohner um eine Stauslache Korn gewettet, daß er dieselbe auf einmal austrinken würde. Er vollführte dieses Wagniß, wurde aber gleich darauf bewußtlos und gab seinen Geist auf.

— Die elektrische Beleuchtung bürgerlich auch in kleineren Gemeinden immer mehr ein. In Altwasser hat sogar ein Privatmann, der Schlossermeister Wunder, dieses Unternehmen in die Hand genommen und eine große Maschine zum Betriebe einer elektrischen Beleuchtung aufgestellt. Beinahe 200 Lampen sind schon angemeldet worden.

— Das Reichsgericht hat die Revision des socialdemokratischen „Proletarier“, Franz Feldmann in Langenbielau, welcher wegen Majestätsbeleidigung zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt worden war, verworfen.

— Als am Freitag früh die Lehrlinge des Schlossermeisters Reh in Breslau, Weidenstraße, der 17-jährige Oscar Schirmer und der 19-jährige Leopold Reh, nicht zur Arbeit erschienen, forschte man nach und fand dieselben in ihren Betten erstickt vor. Der Tod der beiden jungen Leute war insolge Ausströmens von Gasen aus einem von den Lehrlingen ohne Wissen des Meisters zur Erwärmung des Raumes, in welchem sie schliefen, aufgestellten Kofskofen eingetreten.

— Ein Bürger der Stadt Löwen sah dieser Tage im Wirtshaus und rauchte gemütlich beim Glase Bier aus der dort üblichen kurzen Holzpfefse. Als die Pfeife sich verstopfte, suchte er zuerst mit einem Strohhalm Luft zu schaffen, und als dieser abbrach und im Stofe stecken blieb, erbat er sich von der Wirtin eine Stricknadel. Diese trieb er, indem er sie gegen einen seiner Westentknope anstemmte, gewaltsam in das Pfeifenrohr. Die Nadel glitt vom Knopf ab, drang in die Brust und durchbohrte das Herz. Nach wenigen Augenblicken war der Unglückliche eine Leiche.

Vermischtes.

— Die Cholera ist in Rietleben im Erldischen begriffen. Am Donnerstag erkrankten zwei Personen an Cholera, keine starb. Am Freitag sind zwei Personen an der Cholera gestorben, eine neue Erkrankung aber ist nicht vorgekommen. Am Sonnabend Vormittag erlag noch eine Person der Cholera. Die in dem Koch'schen Institut für Infectionskrankheiten angestellte Untersuchung von filtrirtem Leitungswasser hat das Vorhandensein des Komma-Bacillus ergeben, so daß nicht mehr bezweifelt werden kann, daß das Saalewasser der Träger des Ansteckungstoffes ist. — In Altona kamen nach Privatmeldungen am Sonnabend fünf Erkrankungen an Cholera vor, von denen drei tödtlich verliefen. Amtlich werden aus Altona nur zwei Todesfälle an Cholera gemeldet. In einem Falle handelt es sich um einen Arbeiter in Ottensen, in dem andern um eine Frau, welche sich schon seit längerer Zeit im städtischen Krankenhause zu Altona befand.

— Gelbes Fieber. Nach einer Meldung des „Neuer'schen Bureau“ aus Buenos Ayres sind in dem dortigen Hafen zwei Fälle von gelbem Fieber vorgekommen.

— Ein neues schweres Grubenunglück wird aus Ungarn gemeldet. Die Lokoder Kohlenwerks-Unternehmung macht bekannt: Vor zwei Tagen brach in dem Kohlenbergwerke ein Feuer aus, welchem 19 Bergarbeiter zum Opfer fielen. Heute ist jede Gefahr beseitigt und der Betrieb wieder im Gange. Die Ursache ist unbekannt. Die Meldung mehrerer Blätter, wonach die Grube schon seit Wochen brenne — andere wissen sogar von einem seit 80 Jahren bestehenden Brande — sind unrichtig.

— Petarde geplatzt. In Rom plagte am Donnerstag Abend gegen 9 Uhr vor einem Fenster des Erdgeschosses des Quirinals eine mit Pulver gefüllte Papierpetarde. Irgend welcher Schaden wurde nicht angerichtet.

— Eine Schneelawine verschüttete, wie aus Graz gemeldet wird, in Wegscheid bei Bruck sieben Holzknechte, von denen fünf todt sind.

Berliner Börse vom 28. Januar 1893.

Deutsche	4 1/2	Reichs-Anleihe	107,50 G.
"	3 1/2	dito	100,40 G.
"	3 1/2	dito	86,60 G.
Preuß.	4 1/2	consol. Anleihe	107,50 Bz. G.
"	3 1/2	dito	100,80 Bz. G.
"	3 1/2	dito	86,60 G.
"	3 1/2	Präm.-Anleihe	184 Bz.
"	3 1/2	Staats-Schuld.	100,10 G.
Schles.	3 1/2	Landbriefe	98,25 Bz.
"	4 1/2	Rentenbriefe	102,90 Bz.
Pöfener	3 1/2	Landbriefe	97,25 Bz. G.
"	4 1/2	dito	102,20 Bz. B.

Berliner Productenbörse vom 28. Januar 1893.

Weizen 146—160, Roggen 132—139, Hafer, guter und mittelschleisscher 137—143, feiner schleisscher 141—147.

Räthsel = Cke.

Deficit-Aufgabe.

a — be — be — ber — bi — bund — bung
— din — en — fi — lu — ma — ment — mie —
mo — no — pe — per — ro — sus — the — va
— zin — zu.

Die 24 vorstehenden Silben sind die Anfangs- und Endsilben von zwölf dreisilbigen Wörtern, deren mittlere Silbe die gleiche ist. Wie heißt diese Silbe, wie die zwölf Wörter?

Scherz - Räthsel.

Ein schnurrig Wort bring' ich dir her:
Nimm weg erst „ich“, nimm weg dann „er“ —
Und weg ist Alles, was du hast;
Doch Erich nicht als Lösung paßt.

Lösungen der Räthsel in Nr. 10:

1. Die Zeit eilt dahin.

Dampfschiff
Lieb frauenmilch
Ni ede roes terreich
Manzanar es
Elementarunterricht
Benediktenkraut
Peripatetiker
Ketzergerecht
Demarcationslinie
Neuschottland
Ballenstedt
Mellrichstadt
Constitutionalismus
Navigationsschule
Nordpolexpedition
Antisklavereicongress
2. zweifelsohne.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Vanger in Grünberg.

Druck u. Verlag von W. Vebysohn in Grünberg i./Schl.